Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 27

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freunde erworben haben. Es heißt darin: Vor zehn Jahren, als die ersten größeren Manöver in Frankreich stattfanden, entlehnten wir den fremden Armeen die unzweifelhaft nützliche Institution der Schiedsrichter. Beim Manöver soll der Schiedsrichter entscheiden, wem der Ruhm des Erfolges, wem der Schmerz der Niederlage gebührt. Das Institut der Schiedsrichter hat sich in Frankreich niemals einbürgern wollen, weil es die Eigenliebe zu verletzen geeignet ist. Im Kriege kann ein geschlagener General die feindliche Ueberlegenheit oder die Vereinigung von Fatalitäten anführen, denen gegenüber er machtlos war; beim Manöver können dergleichen Entschuldigungen nicht geltend gemacht werden; ein geschlagener General ist geschlagen, weil er schlecht operirt hat, und in Frankreich gibt es keinen Offizier, der jemals zugestehen wird, daß er schlecht operirt hat. Die Schiedsrichter, die ihr Amt ernstlich nahmen, haben sich verhaßt gemacht; gegenwärtig hat man sich bestrebt, ihnen die Lächerlichkeit anzuheften, indem man vorgeschlagen, ihnen als Erkennungszeichen eine Armbinde mit dem umgekehrten Genfer Kreuz zu ertheilen. Der Kriegsminister hat diesen Vorschlag durch Verfügung vom 4. Mai d. J. sanktionirt. Damit ist das endgültige Ende der Schiedsrichter besiegelt. Zu leugnen ist freilich nicht, daß sie bereits seit mehreren Jahren eine so geringe Wirksamkeit entfalteten, daß Niemanden ihr gänzliches Verschwinden auffallen dürfte.

Italien. (Die Alpenjäger) sind nach und nach die Lieblingstruppe und der Stolz des italienischen Volkes geworden. Die Regierung hat die Stärke dieser Truppen successive vermehrt. Doch diese Truppe ist auch zu einem Grad hoher Vollkommenheit gediehen, so daß sich mit Sicherheit annehmen läßt, daß sie in dem Falle eines Krieges eine wichtige Rolle spielen wird und zwar ebensowohl bei der Vertheidigung des eigenen Gebirges, wie zu einem überraschenden Angriff der Gebirgspässe des Feindes.

Ueber die Alpenjäger hat der „Esercito" vor einiger Zeit geschrieben: „Unser Alpenkorps ist nach zehnjährigem Bestande eine Truppe geworden, um welche uns heute schon das Ausland beneidet. Als vor Jahren von mehreren bewährten Militär-Schriftstellern der Plan einer Militarisirung der Alpenzone entworfen und vorgeschlagen wurde, war es Kriegsminister Ricotti, welcher mit ebensoviel Energie als Raschheit diese Idee sofort verwirklichte. Es wurden anfangs nur einzelne Grenz-Alpenkompagnien errichtet, und schon diese zeigten die eminente Nützlichkeit derartiger Grenztruppen in Bezug eines ersten Widerstandes gegen einen in den Alpenthälern vorrückenden Gegner.

Man zögerte nicht lange die Zahl der gedachten Kompagnien auf 72 zu erhöhen und schritt durch Organisirung von Alpenkompagnien der Mobil- und Territorial-Miliz zur thatsächlichen Militarisirung der Alpen-Grenzdistrikte.

Der erste Schritt bedeutete die Möglichkeit eines gewissen Hinhaltens des Gegners durch kleinere Scharmützel; der zweite Schritt ließ schon zu, einem eingedrungenen Feinde von Stellung zu Stellung ernsteren Widerstand entgegenzusetzen. Die gegenwärtige Neuformirung endlich macht aber zulässig, daß einem feindlichen Invasionskorps schon durch die mit Gebirgsartillerie versehenen Alpentruppen das Eindringen in's Land gleich an den Grenzen auf das Kräftigste verwehrt werde.

Nunmehr ist es an den Alpentruppen selbst, daß sie ihr hauptsächlichstes Augenmerk auf eine genaue Kenntniß des Gebirgs-Terrains und auf die sorgfältigste Pflege des Schießunterrichtes richten. Die Schießübungen müssen rastlos und in allen möglichen Terrain-Abschnitten vorgenommen werden, damit die Truppen auch in diesem wichtigen Zweige vollkommen auf der Höhe ihrer Aufgabe gestellt erscheinen.

Verschiedenes.

— **(Der Regimentsbock.)** Die „Berliner Unteroffizierszeitung" schreibt: In Folge eines Berichtes über eine „Regimentsgans", die 23 Jahre lang die treue Gefährtin der Stuttgarter Ulanen gewesen ist, wird dem „Deutschen Tageblatt" mitgetheilt, daß die Berliner 5. Garde-Batterie s. Z. einen unvergleichlichen Ziegenbock ihr eigen genannt habe. Der „Soldatenfreund" des Jahres 1869 weiht demselben einen würdevollen Nekrolog und bringt sogar den Abdruck der Original-Todesanzeige aus der „Vossischen Zeitung" vom 20. November 1868, die also lautet: „Kameraden der 5. vierpfündigen Garde-Batterie von 1866! Am 17. d. M. Abends 5½ Uhr verschied an einem Gehirnleiden unser braver vielgenannter Kriegsgefährte Schneider. Den Kindern ein gehörnter Schrecken, den Freunden ein stets erheiternder Gefährte, bleibt sein Andenken unvergeßlich!" Der brave Bock war bereits 1864 eingetreten, bei der Mobilmachung zum Bombardier und nach dem ersten Gefecht zum Unteroffizier avancirt. Bei Königinhof erkletterte er stolz ein Fahrzeug der ersten Wagenstaffel der Batterie; als ihn Gefangene des österreichischen Regiments Koronini mit Entsetzen dort thronen sahen, riefen sie: „Nun, da sollen wir nicht geschlagen werden, wenn Ihr den Teufel in Person mit Euch führt!" Zur Erinnerung an seine bewiesene Tapferkeit und den Schrecken, den er dem Feinde eingeflößt hatte, erhielt er denn auch eine Verdienstmedaille aus einem alten Kochkessel des Regiments Koronini. In der Kaserne war er eine angesehene Persönlichkeit; er verschmähte durchaus nicht ein Glas Bier, und von Tabak und Zigarren war er ein so großer Freund, daß er sie überall, wo er sie fand, auffraß. Wegen einiger Konflikte, in die er solcher Neigungen halber gerieth, trat er zur „Zahlmeister-Karriere" über und hatte bereits die Charge eines Zahlmeister-Aspiranten erreicht, als ihn das Loos alles Vergänglichen traf. Von dem berliner Verein alter Garde-Artilleristen werden sich wohl noch zahlreiche Kameraden des braven Schneiders erinnern.

— **(Die Ausrüstung der Russischen Kavallerieregimenter mit dem Herschelmannschen Feld-Telegraphenapparat.)** Der Chef der Zentralstation des Militärtelegraphen zu St. Petersburg, Ingenieuroberst Herschelmann, hatte einen Feld-Telegraphenapparat erfunden, welcher sich durch ungewöhnliche Einfachheit, Leichtigkeit, sowie dadurch auszeichnete, daß er, je nach den Umständen, zur Funktion vermittelst des „Arbeits-" oder „Ruhestromes" hergerichtet werden konnte. In Erwägung, daß dieser Apparat mit der zugehörigen, leichten, transportablen Batterie und sonstigem Zubehör der Kavallerie beim Aufklärungsdienst, und namentlich bei ihren Raids und weitausgreifenden Ueberfällen von großem Nutzen sein könne, ließ das Kriegsministerium denselben in dem technisch-galvanischen Institut, im Leibgarde-Ulanenregiment, und endlich in der Eskadron der Kavallerie-Offizierschule prüfen. Hierbei ergab sich, daß er seinem Zweck vollkommen genügt; er kann selbst bei raschen Gangarten am Sattel transportirt werden und erscheint namentlich verwendbar, um feindliche Depeschen aufzufangen, falsche Depeschen aufzugeben, die telegraphische Verbindung zu unterbrechen, auf den feindlichen Linien zeitweilig eigene Stationen zu errichten, bis die Telegraphenparks herankommen, ꝛc.

Im Hinblick auf diese so nützlichen Eigenschaften des Apparates hat der Generalinspekteur der Kavallerie (Großfürst Nikolaus) es für nothwendig erachtet, die Herschelmann'schen fliegenden Telegraphen in der gesammten Kavallerie einzuführen, zunächst mit 1 Apparat pro Regiment, jedoch so, daß die Zahl derselben nach Maßgabe der fortschreitenden Ausbildung der Mannschaften in der Handhabung allmälig bis auf 1 pro Eskadron gebracht wird.

Der Kriegsminister, gleichfalls von dem großen Nutzen des Apparates überzeugt, hat seinerseits gestattet, daß jedes Kavallerieregiment zunächst 1 Telegraphen aus den Oekonomiegeldern anschaft. Die Regimenter haben sich dieserhalb mit dem Oberst Herschelmann direkt in Verbindung zu setzen.

Der Herschelmann'sche Telegraph besteht aus einem Apparat, einer Batterie und dem Zubehör, wiegt 19 kg. und kostet am Ort 260 Rubel (= 520 Mk.). Eine Anweisung, wie der Apparat zu gebrauchen, mit den nöthigen Zeichnungen und einer Beschreibung der einzelnen Theile, wird beigegeben.

Um die Regimenter in den Stand zu setzen, die Mannschaften selbst im Telegraphiren unterrichten zu können, und gleichzeitig die aus 6 Elementen bestehende elektrische Batterie für den Kriegsfall intakt zu erhalten, liefert Oberst Herschelmann auf Verlangen einen Telegraphenschlüssel (für 8 Rubel = 16 Mk.) und eine aus 4 Elementen bestehende, lediglich für Instruktionszwecke bestimmte Batterie (für 20 Rubel = 40 Mk.). (M.-Wbl.)